

Baden 500 Meter über dem Vierwaldstättersee

Autor(en): **Geissbühler, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378653>

Nutzungsbedingungen

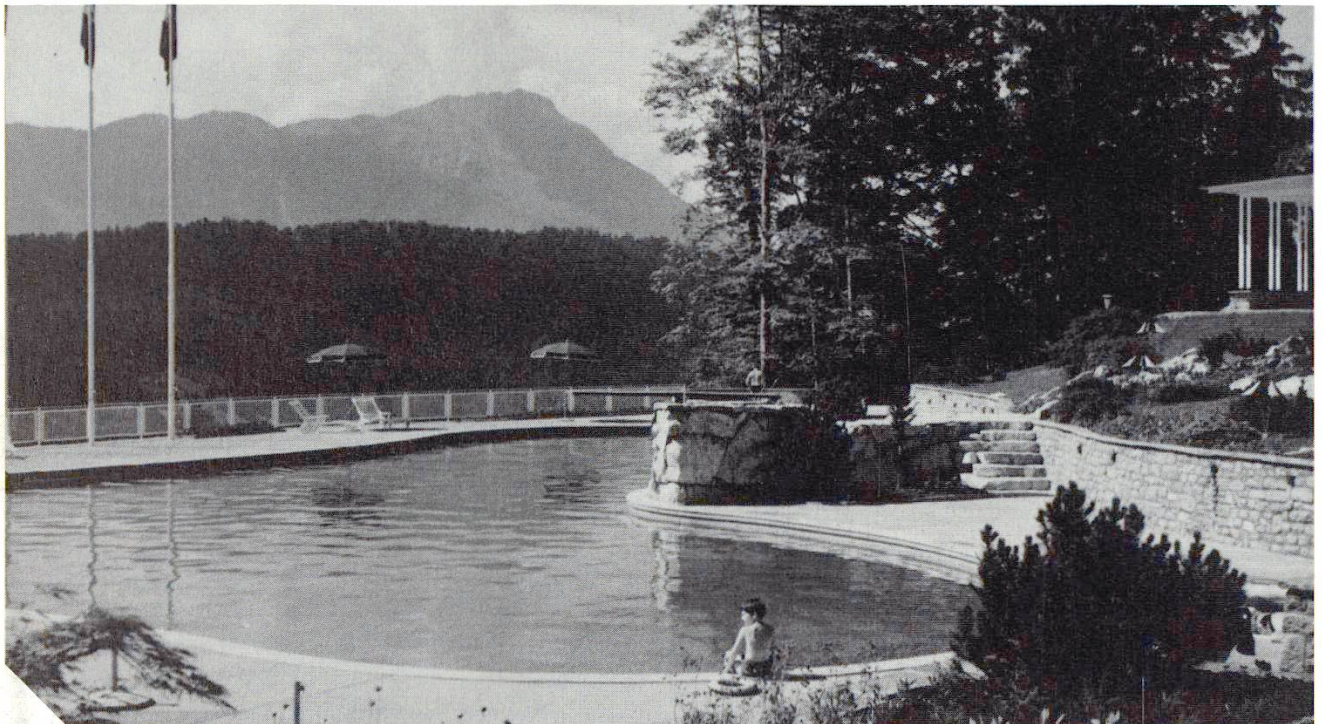
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Baden 500 Meter über dem Vierwaldstättersee

von Dieter Geissbühler

Mit der Eröffnung des Grand-Hotel im Jahre 1873 wurde die Geschichte einer faszinierenden Entwicklung auf dem Bürgenstock eröffnet, die durch verschiedene Persönlichkeiten geprägt wurde.

Franz Josef Bucher-Durrer, Hotel- und Eisenbahnpionier, brachte seine Faszination technischer Errungenschaften der Zeit zusammen mit der glamourösen Hotelwelt. Davon zeugen auf dem Bürgenstock neben den Hotelbauten die Bürgenstockbahn, die älteste elektrische Standseilbahn der Schweiz, und natürlich auch der Hammetschwandlift, der bis heute höchste Freiluft-Aufzug Europas. Nach dem Niedergang des Imperiums mit dem Tod seiner Söhne Fritz und Arnold übernahm 1925 der Ingenieur Friedrich Frey-Fürst die Anlage und sein Sohn Fritz Frey-Dreyer führte nach dessen Tod 1953 den Bürgenstock zu seiner Hochblüte, als Feriendestination weltberühmter Persönlichkeiten und Stars.

Fritz Frey engagierte bedeutende Luzerner Architekten für diverse Bauprojekte, so August Boyer für den Bazar und Otto Dreyer für das Garderobengebäude und den nierenförmigen Pool der Freibadanlage. Diese Bauten und die Inszenierung der Aussenräume

zeugen vom Willen, der Natur eine «natürliche» Künstlichkeit entgegenzusetzen. Natursteine, roh belassene Holzstämme, freigelegte Felspartien, aber auch runde und organische Formen von Bauten suchen eine architektonische Gegenwart zu den herrschaftlichen Hotelbauten. Der Gast sollte sich der Natur schon in unmittelbarer Umgebung hingeben können, die sozusagen als Mittlerin zum überwältigenden Panorama fungiert: der Bürgenstock eingespannt zwischen dem freien Blick über den Vierwaldstättersee Richtung Luzern und in die «wilde» Bergwelt der Alpen gegen Süden. Das 1953–1955 erbaute Freiluftschwimmbad mit Gaderoben-Kabinenrundbau, Kleinbau und Restaurantgebäude steht dafür fast schon emblematisch. Auf der Hügelkuppe an der Stelle des ehemaligen Waldparkes errichtet, zelebriert es eine freie Rundumsicht und schafft sich aber trotzdem eine Abgeschlossenheit, die ein Journalist zur Zeit der Eröffnung mit überschwänglicher Leidenschaft folgendermassen beschrieb:

«So gerne ich das Schwimmbad auf dem Bürgenstock diesen Tausenden präsentieren wollte, so bleibt es eben doch vor allem den Gästen selbst vorbehalten. Sie sollen hier



Garderobengebäude von Otto Dreyer

unter sich sein; die einen schwimmen in den tausend Kubikmetern Wasser herum; die Kinder planschen mit Gummibällen und farbigen Reifen in ihrem separaten Becken; wer will, kann sich auch angezogen auf dem Liegestuhl ausbreiten oder seinen Tee zu den Klängen des Walzers aus ‚Limelight‘ goutieren; denn eine Kapelle rotbefrackter Künstler spielt, was das Ferienherz begehrt.

Weiss und sehr hell glänzt die Anlage in der Sonne; dem Wasser spürt man es von weitem an, dass es, der Sauberkeit zuliebe, alle Schikanen über sich ergehen lassen muss, die eine Quelle durchzustehen hätte: vom Abfluss gelangt es durch zwei meterdicke Quarzsandfilter und einige hundert Tauchrohrdüsen in den Sammelbehälter und erst dann wieder ins Bassin. Ausserdem sorgt Chlorgas – nicht mehr flüssiges Chlor wie in älteren Anlagen – dafür, dass das Wasser keimfrei bleibt, selbst wenn sich tausend Badende am Tag darin kühlen.»

Die technischen Errungenschaften sind Abbild des gewünschten Luxus einer auserwählten Gästeschar, die aber an diesem Ort auch von den Belästigungen des allgemeinen

Volkes geschützt sein will. Sie sind unter einer «natürlich» erscheinenden Oberfläche verborgen und liefern sozusagen das keimfreie Naturerlebnis. Es wird ein Badeerlebnis gesucht, das sich am Vorbild See orientiert; so besitzt der nierenförmige Pool denn auch eine Tiefe von 8 Metern. Allerdings erwarten einem in dieser Tiefe dann nicht irgendwelche Fische, sondern die Bullaugen zur Unterwasserbar.

Das Schwimmbad auf dem Bürgenstock bleibt trotz der gewünschten Exklusivität im Spannungsfeld von Privatsphäre und Exhibitionismus, denn trotz allem möchte man sich ja doch ein bisschen zur Schau stellen. Gleichzeitig schafft es aber auch eine eigene ideale «Landschaft», das domestizierte, wohlige Abbild der dahinter liegenden Bergwelt.

Lage Bürgenstock; Architekt Otto Dreyer; Baujahr 1955
(Abbildungen aus damaligem Werbematerial zVg)